



MITTEILUNGSBLATT

für den Mitarbeiter- und Freundeskreis der

ROSENKREUZER-GEMEINSCHAFT

IN DEUTSCHLAND UND DER SCHWEIZ

Nr. 2

März/April 1957

WER IST DER GRAL?

Das sagt sich nicht; doch bist du selbst zu ihm erkoren
bleibt dir die Kunde unverloren. Und sieh'!

Mich dünkt, daß ich dich recht erkannt: kein Weg
führt zu ihm durch das Land, und niemand könnte
ihn beschreiten, den er nicht selber möcht' geleiten.

Richard Wagner: „Parsifal“

... und auferstanden am dritten Tage

Jesus antwortete und sprach zu ihnen:
„Brechet diesen Tempel und am dritten
Tage will ich ihn aufrichten (Johs. 2/19).

Wir befinden uns wieder im Zeitabschnitt eines Jahres, in dem alle Menschen wieder an Christus und an seine Lehren erinnert werden. Ostern erinnert uns an das Leben jenes großen Märtyrers und an das Kreuz, und das damit verbundene Geschehen wird von neuem in unser Denken zurückgerufen. Man interessiert sich wieder für jene Geschichte der Kreuzigung und der Auferstehung, und in manchen religiösen Gemeinschaften ist es Brauch, am Osternmorgen bei Sonnenaufgang eine stille Andacht zu halten. (Auch im Hauptquartier versammeln sich die Mitarbeiter in dieser frühen österlichen Stunde zu gemeinsamer Andacht, um die aufgehende Sonne zu grüßen).

Das Auferstehen der physischen Sonne ist ein Symbol der Auferstehung des Christus. Die goldenen Strahlen der Sonne, die über die Lande strahlen, führen ein Gefühl der Freude und des Glückseins mit sich. Ein neues Leben flutet aus dem großen goldenen Körper, das mit der neuerstandenen Glut ein jedes Wesen durch-

dringt. Die Osterfeiern bringen uns den Gesang:

ER erstand, ER ist erstanden,
ruft's aus mit frohem Lied;
des Gefängnis' harte Banden
nach drei Tagen ER zerhieb.
Laßt die weiße Welt sich freuen,
alles nun erseht zu Neuem!
Tod besiegt, der Mensch befreit!
Christ gewonnen hat den Streit!

Diese Worte, die am Osternmorgen der aufgehenden Sonne entgegenklingen, sind der Ausdruck der Vorausschau, die Christus aussprach, als er in Begleitung seiner Jünger nach Jerusalem ging und diese um ihren geliebten Meister zitterten, den die Juden töten wollten. Jesus dagegen setzte seinen Weg furchtlos fort; er kannte ja die Gefahr und begann, den Jüngern von den Dingen zu erzählen, die sich mit dem Sohne Gottes ereignen sollten. Als er vor die Priester und die Richter geschleppt wurde, gebrauchte er die gleichen Worte, und weil diese die darin enthaltene Wahrheit nicht verstanden, wurde er verfolgt. Während er am Kreuze hing, lästerte ihn das Volk mit den Worten: „Wir haben gehört, daß er sagte,

ich will den Tempel, der mit Händen gebaut ist, abbrechen und in drei Tagen einen anderen bauen, der nicht mit Händen gemacht ist“ (Mark. 14/58). Paulus erklärt dieses Mysterium mit den Worten: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis — wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden“ (1. Kor. 15/51). Ferner: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen neuen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus nicht mit den Händen gemacht, das ewig ist im Himmel“ (2. Kor. 5/1).

Wenn wir dies nun vom Standpunkt der Rosenkreuzerlehren aus erklären, dann müssen wir die Zusammensetzung des Menschen studieren und werden verstehen, was Jesus mit den Worten meinte, einen Tempel mit und ohne Hände zu erbauen.

Diese Worte müssen verwirrend auf die materiell und egoistisch eingestellten Priester gewirkt haben.

Nach den Worten des Paulus, da ein Erleuchteter und Initiierter war, besteht ein irdischer und ein geistiger Körper (1. Kor. 15). Nach den Rosenkreuzerlehren hat der Mensch einen physischen Körper und einen Begierdenkörper; beide sind durch einen Ätherkörper verbunden. Was ereignet sich nun mit diesen beiden Körpern im Falle des Todes, wenn, wie Paulus sagt, wir verwandelt werden?“ Der physische Körper wird in der Bibel oft als „Tempel“ bezeichnet. Paulus sagt im 3. Kapitel des Korintherbriefes: „Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Der physische Körper fällt nach dem Tode der Verwesung anheim; er löst sich in seine Bestandteile auf und kehrt zu den Elementen zurück, aus denen er erbaut worden ist. Jedoch der geistige, nicht mit Händen erbaute Körper, kann nur aus dem Stoff der geistigen Welt erbaut werden. Der menschliche Geist muß erst durch den richtigen Gebrauch des physischen Körpers und seiner physischen Sinne diesen geistigen Leib aufbauen. Der physische Körper ist so das wertvollste Werkzeug des Geistes und es ist notwendig für den menschlichen Geist, daß er in

der materiellen Welt lebt und handelt, um dieses Werkzeug zu gebrauchen. Durch seine Erfahrungen in dieser Welt der Form erbaut der Geist seine höheren Träger. Er entwickelt dadurch seine schöpferischen Fähigkeiten, damit er selbst einmal ein allweiser Schöpfer werde, wie es sein Vater im Himmel ist. Nur zu diesem Zweck allein wurde der Mensch geschaffen, damit er Erfahrungen sammeln könne, denn nur durch diese kann er sich entfalten und wachsen. Dieser handgebaute (physische) Tempel ist das Mittel des Geistes, um sich einen Tempel zu bauen, der NICHT mit der Hand gebaut ist. Letzterer ist der geistige Körper, den Christus aus dem Grabe emporhob und durch welchen er zu gewissen Zeiten auch mit seinen Jüngern sprach und sie oft begleitete. Die orthodoxe Kirchenlehre hat dieses Wunder ihren Dienern nicht erklärt. Sie lesen zwar von einem geistigen Körper und predigen auch über 1. Kor. 15, aber sie sind nicht imstande, jene Sicherheit in bezug auf das geistige Dasein zu vermitteln, wie sie Paulus in diesem Abschnitt verkündet.

Vor mehreren Jahren wohnte Frau Heindel dem Begräbnis eines jungen Mädchens bei, das die höhere Schule besuchte und plötzlich starb. Es interessierte sie sehr, als sie dieses junge Mädchen in ihrem Begierdenkörper bemerkte. Das Mädchen war sehr erstaunt und konnte die Trauer ihrer Angehörigen nicht begreifen. Ihr Lieblingsonkel, den sie umarmte, konnte diese Liebkosung leider nicht erwidern, deshalb wunderte sich das Mädchen über diese Merkwürdigkeit. Der Pfarrer machte während seiner Predigt die Bemerkung „Ich hoffe, daß Dorothea im Himmel ist und ich bete, daß sie glücklich sei.“ Die unsicheren Worte dieser Predigt gaben der Mutter wenig Trost und Hoffnung, denn sie enthielten nichts von dem Hinweis auf ein neues und größeres Leben, von welchem Christus zu seinen Nachfolgern sprach. Dorothea war bei ihrem Begräbnis in dem Körper anwesend, den man in drei Tagen baut — dem geistigen Leib, welchen jene, die das geistige Sehen entwickelt haben, sehr deutlich an den Gräbern der Abgeschiedenen beobachten können.

Aber vollkommene Freiheit von dem verwesenden physischen Körper ist für eine Weile noch nicht möglich, da der Geist mit dem physischen Körper ein geistiges Band geschlossen hat. Der höher vergeistigte physische Körper zersetzt sich jedoch schneller, denn die beiden höheren Ätherarten haben das Bestreben, die physischen Atome zu zerstreuen. Dieses ist auch der Grund, warum der Körper Jesu nicht mehr im Grabe gefunden worden ist. Die hohen geistigen Schwingungen des Sonnengeistes zerstreuten die physischen Atome fast unmittelbar nach der Schließung des Grabes, folglich konnte sein Körper von den Jüngern auch nicht gefunden werden. Die beiden Engel fragten die Jünger: „Was sucht ihr den Lebenden unter den Toten?“ (Lukas 24/5). Die gleiche Frage könnte man an alle jene richten, die blind nach einem Beweis der Wahrheit des Fortlebens nach dem Tode suchen, denn die Menschheit ist wie mit Blindheit geschlagen in bezug auf die große Wahrheit in den Lehren des Christus über Tod und Jenseits.

Im 20. Kapitel Johannes wird uns erzählt, daß Christus der Maria Magdalena am ersten Tage erschien — im Ätherkörper. Er sprach zu ihr: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater“. Warum erlaubte er Maria nicht, ihn anzufassen? Diese Frage wollen wir weiter unten beantworten. Noch am Abend des gleichen Tages besuchte Jesus seine Jünger (die sich aus Angst vor den Juden eingeschlossen hatten) und zeigte ihnen die Wundmale der Nägel an seinen Händen und Füßen. Später kam auch Thomas, der jedoch nicht glauben wollte, daß die anderen Jünger den Besuch ihres Meisters gehabt hatten. In demselben Kapitel finden wir dann, daß der Meister acht Tage später wieder seinen Jüngern erschienen ist, wobei er dem zweifelnden Thomas Gelegenheit gab, seine Finger in die Wunden zu legen.

Warum forderte Christus Thomas auf, die Wahrheit zu erkennen, indem er ihm erlaubte, seine Finger in die Wunden zu legen, wogegen er Maria davor warnte, ihn zu berühren? Um unseren Lesern die Sache klarzumachen, wollen wir dieses wunderbare Thema weiter unten fortset-

zen. Zunächst wäre festzuhalten, daß der physische Körper Jesu über Nacht zersetzt wurde, und Christus seinen Jüngern später noch verschiedene Male erschienen ist. Wir können aber jetzt nicht mehr länger die beiden Namen „Jesus“ und „Christus“ gleichstellen, sondern müssen sie vielmehr auseinanderhalten. Wir bezeichneten die Persönlichkeit mit „Jesus“, weil der Christusgeist den Körper von Jesus als Werkzeug gebrauchte. Aber mit der Kreuzigung, dem „Mysterium von Golgatha“, begann der große Sonnengeist eine andere Mission zu erfüllen. Noch immer den Lebenskörper Jesu benützend, wurde er der innere Geist der Erde. Um ein wirklicher Erlöser der Menschheit zu werden, vergoß er dessen Blut. Solange der Körper Jesu unverletzt war, konnte dieses große Opfer, für welches ER bestimmt war, nicht erfüllt werden. Aber mit dem Fließen des Blutes am Kreuze wurde der Christusgeist befreit und durchdrang die ganze Erde. Bei dieser Befreiung vermischte sich der Begierdenkörper der Erde mit dem Begierdenkörper des Christus, wodurch er dann der Herr der Erde, der wahre Erlöser der Menschheit wurde. Diese plötzliche Erhöhung der Schwingung der Erde, ließ die sie umgebende Sphäre dunkel erscheinen.

Wir wollen nun erklären, warum es Maria nicht gestattet war, den auferstandenen Heiland am Morgen der Auferstehung zu berühren, und warum eine Woche später, als Christus abermals im Kreise seiner Jünger erschien, er Thomas aufforderte, seine Finger in die Nägelwunden und seine Hände in die Wunde an seiner Seite zu legen. Dieses ist ein Geheimnis für den orthodoxen Christen und war in den letzten zweitausend Jahren ein unerklärter Gegenstand. Doch wenn wir es von dem seelenbefriedigenden und geistig erleuchtenden Standpunkt aus betrachten, den wir durch die Älteren Brüder vom Rosenkreuz kennengelernt haben, entschleiern sich alle Mysterien und wir können die Gleichnisse der Bibel befriedigend erklären.

Dieser unerklärbare Punkt der Rückkehr Christi nach der Kreuzigung findet seine Lösung im Lebensleib, dem unsichtbaren Träger, den Paulus den Seelenleib nannte.

Dieses war der Körper, in welchem Christus noch erschienen ist, nachdem der physische Körper bereits am Kreuz auf Golgatha verschieden war. Wir wollen versuchen, gründlich zu verstehen, was dies für ein unsichtbarer Körper ist.

Die Lebensströme des Körpers werden durch den Ätherleib (Lebensleib) beherrscht. Er ist das vollkommene Gegenstück des physischen Körpers und bleibt während des Schlafes in der Nacht bei ihm zurück, um die physischen Atome zu erneuern, die der Mensch durch die Begierdentätigkeit des Tages zerstört hat. Der Lebensleib ist der Erhalter des physischen Körpers während seines ganzen Bestehens und hat nach dem Tode noch einen sehr wesentlichen Zweck zu erfüllen. Zu dieser Zeit bewahrt er das Kästlein, welches die Lebensberichte dieses besonderen Egos, vom Beginn seiner Existenz an, enthält. Dieses Kästchen heißt das „Saatatom“ und befindet sich während des Lebens in der linken Kammer des Herzens. Beim Tode werden die Kräfte des Saatatoms der verschiedenen Körper vom Geiste mitgenommen, wobei der Lebensleib der Träger ist, durch welchen sich dieses Werk vollzieht. Wenn dies geschehen ist, bricht der Ätherleib zusammen und die physischen Atome lösen sich in ihre Bestandteile auf. Christus benützte den physischen Körper von Jesus, denn seine Mission hätte ohne einen physischen Körper nicht erfüllt werden können. Er brauchte den physischen Träger mit dem Ätherleib, um der innewohnende Geist der Erde zu werden.

Der Christusgeist war ein Erzengel, die nicht gelernt hatten, einen physischen Körper zu bauen. Der niederste Träger, den die Erzengel benützten, war der Begierdenkörper. Um auf diese Erde herabzukommen war es notwendig, daß dieser große Geist einen Menschengestalt in Anspruch nahm, welcher bereit war, ihm einen physischen Körper zu bauen. Das war die Mission des Jesus, dessen Körper der Christusgeist bei der Taufe übernahm. Dieser Geist benützte den Körper Jesu während dreieinhalb Jahren und belehrte in diesem Körper die Menschheit. Als das Leben des physischen Körpers bei der Kreuzigung zu Ende ging, war der Chri-

stusgeist wieder befreit. Er war nun imstande, in die Erde einzudringen und dieser Planet wurde dann der physische Körper Christi.

Der Lebensleib besteht aus vier Äthern. Die beiden niederen, der chemische und der Lebensäther, sind die Erbauer der niederen physischen Prinzipien, die den physischen Körper erhalten. Die beiden höheren Äther, der Licht- und rückstrahlende Äther, erbauen den Seelenkörper. Während die beiden niederen Ätherarten sich beim Tode zusammen mit den physischen Atomen in ihre Bestandteile auflösen, werden die beiden höheren Äther von den höheren Trägern aufgenommen. Dieses Herauslösen aus den niederen Elementen und die Neuordnung des Begierdenkörpers sowie die Übertragung der Saatatomkräfte in die höheren Träger machen die ersten drei Tage nach dem Tode zu einer äußerst kritischen Zeit. Aus diesem Grunde gibt uns die Rosenkreuzerlehre den guten Rat, die sogenannten Toten mit größter Sorgfalt zu behandeln und sie frei von jedem störenden Lärm zu halten.

Der physische Körper Jesu löste sich sofort in seine Bestandteile auf, nachdem der Erhabene (Christus) ihn verließ, und zwar infolge der ungeheuren Schwingungen, die er darin verursacht hatte. Währendem waren aber der Lebensleib und der Begierdenkörper noch im Zustand der Wiederherstellung zu dem neuen Leben. Überdies wurden die Saatatome des physischen und des Ätherkörpers Jesu, nachdem das Lebenspanorama in sie geätzt war, ihrem richtigen Eigentümer (Jesu) wieder zurückgegeben, denn Christus wurde der innewohnende Geist der Erde und die Körper, welche er von Jesu getragen hatte, gehörten wieder dem wahren Eigentümer. Als später Thomas die Wunden betastete durfte, war dieser ganze Vorgang vollendet.

Max Heindel erzählt uns in seinen Schriften, daß die ätherischen Strahlungen, welche der große Christusgeist im Zentrum der Erde erzeugt, das Erwachen der geistigen Antriebe im Menschen bewirken. In dem Maße, in dem der Mensch in seinem Erdenleben reiner und höher wird, wirkt diese geistige Kraft stärker in

ihm und durch sein geistiges Streben ernährt und erbaut er im Lebensleib den Licht- und rückstrahlenden Äther, welche wiederum den Seelenkörper erbauen.

Je mehr der Mensch durch seine Anstrengungen in den ätherischen Reichen höher steigt, umso mehr befreit er allmählich den Christusgeist, der im Innern als Geist der Erde ist. Die Erde wird von diesem großen Geist in ihrer Bahn gehalten. Auch ist die Erde von seinem Empfindungskörper durchdrungen und umgeben. Dieser Empfindungskörper der Erde wird ernährt, vergrößert und gestärkt durch die Handlungen der Menschen.

Im ersten Kapitel der Schöpfungsgeschichte wird gesagt, daß die Erde für den Menschen erschaffen wurde und daß Gott ihnen die Macht gab, über alles, was auf der Erde ist, zu herrschen. Der Mensch hat dann also auch die Kraft, die Begierden, welche diese Erde umkreisen, zu ändern. Jawohl, dieser Erdenbürger hat die Kraft, die Welt zu ändern, so daß sie ihm bei dem dient, was er als notwendig erkannte, wenn er weise und selbstlos liebend genug ist, das entsprechende Opfer zu bringen.

Der Begierdenkörper der Erde ist im gegenwärtigen Stand der menschlichen Entwicklung mit Selbstsucht, Habgier und Lüsterheit durchdrungen, denn soweit der Begierdenkörper des Menschen durch seine schlechten Gedanken verunreinigt wird, strahlt er dies auch auf seine Umwelt aus. Im gewissen Maße beeinflusst er jene, die in seiner Nähe weilen. Ein unsichtbarer feiner Einfluß ist beständig am Werk, dessen Aussendung sich der Schuldige meist gar nicht bewußt ist. Insofern unser Einfluß von unserem Bruder gefühlt wird, sind wir wirklich „unseres Bruders Hüter“, denn unsere Gedanken werden im Begierdenkörper der Erde aufgezeichnet und vermengen sich so mit den Gedanken anderer Menschen; ja sie können sogar die leitenden Einflüsse der Völker auf dieser Erde werden.

Wenn man jedoch in Unwissenheit verbleiben will und ein Leben weiterlebt, das die niederen Elemente im Begierdenkörper aufbaut, wenn man weiter die Gebote Gottes übertreten und in der Sünde bleiben will, dann wird der Begierdenkörper

der Erde weiter mit jenen Einflüssen angefüllt und wir werden Katastrophen und solche Bedingungen zu erwarten haben, wie sie uns heute umgeben. Bei einem ständigen „Bösetum“ vieler werden die Begierdenströme der Erde mit üblen Schwingungen angefüllt und die Menschheit muß als Ganzes darunter leiden. Wenn die Menschen rein und selbstlos werden und wenn sie ernstlich bestrebt sind, sich und andere zu erheben und aus dem Sumpf der Sünde und der Unwissenheit herauszuziehen, werden sie in ihrer Persönlichkeit die zwei höheren Ätherarten entwickeln, die beiden höheren Äther, welche den Seelenleib erbauen. Beachte, wie nahe alles Leben über oder unter der Erde miteinander verbunden ist. In dem Maße, wie sich die Geistigkeit eines Menschen entwickelt und er emporsteigt, in diesem Maße erhebt er auch alle Menschen, und der Geist der Erde, der Christus, wird auch befreit. Seine Einflüsse werden stärker und seine geistige Ausstrahlung wird kraftvoller werden.

Sagt nicht Christus in Johs. 3/14 „Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, so muß des Menschen Sohn erhöht werden“. So haben wir die Worte unseres großen Propheten, daß der Mensch emporgehoben werden muß, und indem er durch sein Bemühen selbst höher steigt, erhebt er alle anderen Menschen mit sich und wird auch erhoben durch Christus.

Max Heindel sagt in „Schicksalsgewebe“: „Die Christusschwingungen werden durch jeden Teil der Erde ausgestrahlt, die sein physischer Körper ist. Sie strahlen vom Mittelpunkt zur Oberfläche, und in den bewohnten Teilen der Erde werden die Christusstrahlen von den Menschen aufgesaugt, wie die Strahlen des Gruppengeistes von den Pflanzen. Diese Schwingungen, welche langsam aber sicher die Menschen zum Altruismus führen, sind die Bekräftiger der inneren Stimme im Menschen.“

Das sind die zeugenden Strahlen, welche die Seele befruchten, so daß die unbefleckte Empfängnis stattfinden kann und der Christus in jedem von uns geboren wird. Wenn wir so vollkommen befruchtet worden sind, wird das Christus-

Fortsetzung Seite 24

MAX HEINDELS BOTSCHAFT

Aus seinen Schriften:

Die mystische Bedeutung von Ostern

Am Karfreitagmorgen des Jahres 1857 saß Richard Wagner, der Meister-Künstler des neunzehnten Jahrhunderts, auf der Veranda einer Schweizer Villa am Züricher See. Die Landschaft um ihn herum war in herrlichsten Sonnenschein gebadet; Friede und Wohlwollen schienen in der Natur zu vibrieren. Die Luft war mit den wohlriechenden Düften der sprossenden Tannenwälder beladen — ein wohlthätiger Balsam für ein schweres Herz oder einen ruhelosen Geist.

Da plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, kam in Wagners tiefmystische Seele die Erinnerung an die traurige Bedeutung dieses Tages — dieses dunkelsten und leidvollsten im ganzen christlichen Jahr. Die Traurigkeit überwältigte ihn beinahe, als er den Gegensatz erkannte: Es war ein ausgesprochenes Mißverhältnis zwischen der lächelnden Szene vor ihm, der deutlich bemerkbaren Tätigkeit in der Natur, die eifrig bemüht war, das Leben nach dem langen Winterschlaf wieder zu erneuern, und dem Todeskampf des gequälten Erlösers am Kreuze. Hier der Lebens- und Liebesgesang, der aus den Tausenden von Kehlen der gefiederten Sänger in Wald, Moor und Wiese ertönte und dort das verhängnisvolle Haßgeschrei der Menge, die das höchste Ideal, das die Welt jemals gekannt hat, verhöhnte und verspottete. Hier die wundervolle schöpferische Energie der Frühlingsnatur und dort das zerstörende Element im Menschen, das den edelsten Menschen mordete, der jemals auf unserer Erde wandelte.

Während Wagner so über diesen Widersinn nachdachte, drängte sich ihm die Frage wie von selbst auf: Besteht eine Verbindung zwischen dem Kreuzestod des Erlösers zu Ostern und der Lebensenergie, die im Frühjahr so verschwenderisch zum



Ausdruck kommt, wenn die Natur das Leben eines neuen Jahres beginnt?

Obgleich sich Wagner der vollen Bedeutung der Verbindung zwischen dem Tod des Erlösers und der Erneuerung der Natur noch nicht voll bewußt war, hatte er nichtsdestoweniger unwissentlich den Schlüssel zu einem der erhabensten Mysterien gefunden, denen der Mensch auf seiner Pilgerfahrt vom Mineral zum GOTT hinauf begegnen kann.

In der dunkelsten Nacht des Jahres, wenn die Erde am tiefsten in der kalten Umklammerung des Nordwindes schläft, wenn die physischen Tätigkeiten am geringsten sind, dann trägt eine Welle von geistiger Energie auf ihrem Rücken das göttliche, schöpferische WORT VOM HIMMEL zu seiner mystischen Geburt zu Weihnachten zu ihr hernieder. Dieser geistige Impuls lagert wie eine leuchtende Wolke über der Erde, die „ihn nicht erkannte“, denn „das Licht scheint in der Dunkelheit“ des Winters, wenn die Natur gelähmt und still ist.

Dieses göttliche, schöpferische WORT hat eine Botschaft und eine Aufgabe für uns. Es wird geboren, um „die Welt zu retten“ und um „sein Leben für die Welt zu geben“, und es muß notwendigerweise sein Leben opfern, um die Wiederverjüngung der Natur hervorzubringen. Allmählich „gräbt es sich selbst in die Erde“ und beginnt, seine eigene Lebenskraft in die Millionen von Samen zu ergießen, die im Boden schlummern. Es wispernt „das Wort des Lebens“ in die Ohren der Tiere und

Vögel, bis die freudige Nachricht jede Kreatur vernommen hat. Das Opfer ist zu der Zeit vollbracht, wenn die Sonne zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche ihren östlichen Wendepunkt kreuzt. Dann erlöschst das göttliche, schöpferische Wort. Es stirbt zu Ostern am Kreuz — in einem mystischen Sinne —, während es den letzten triumphierenden Ruf „Es ist vollbracht“ (consummatum est) ausstößt.

Aber wie ein Echo viele Male wiederholt zu uns zurückkehrt, so schallt auch der himmlische Lebensgesang von der Erde zurück. Die ganze Schöpfung stimmt in die Hymne ein; ein Chor von einer Legion von Zungen wiederholt es wieder und wieder. Die kleinen Samen im Schoße der Mutter Erde beginnen zu keimen, sie platzen und sprossen in allen Richtungen, und bald ersetzt ein wundervolles Lebensmosaik, ein sammetgrüner Teppich mit vielfarbigen Blumen bestickt, die Hülle des makellosen, winterlichen Weiß. Von den bepelzten und befiederten Scharen tönt „das Wort des Lebens“ als ein Liebesgesang zurück, das sie antreibt, sich zu paaren. Zeugung und Vermehrung sind überall die Lösung — der Geist hat sich erhoben zu einem reicheren Leben.

So können wir im mystischen Sinne die alljährliche Geburt, den Tod und die Auferstehung des Erlösers als die Ebbe und Flut eines geistigen Impulses erkennen, welcher seinen Höhepunkt zur Wintersonnenwende, Weihnachten, erreicht und seinen Abschied von der Erde kurz nach Ostern nimmt, wenn das „WORT“ zu Pfingsten „gen Himmel fährt.“ Doch hier wird es nicht für immer bleiben. Uns wird gelehrt, daß „es von dort zurückkehren wird zum jüngsten Gericht“. Dann, wenn die Sonne durch das Zeichen der Waage im Oktober unter den Äquator herabsteigt, wenn die Früchte des Jahres geerntet, gewogen und nach ihrer Art sortiert werden, beginnt der Geist des neuen Jahres seinen Abstieg. Dieser Abstieg erreicht in der Geburt zu Weihnachten seine Kulmination.

Der Mensch ist eine Miniatur der Natur. Was sich im großen Maßstabe im Leben eines Planeten, wie unsere Erde, ereignet, geschieht auch in kleinerem Maßstabe im Laufe der menschlichen Ereignisse.

Ein Planet ist der Körper eines wunderbar großen und erhabenen Wesens, einer der sieben Geister vor dem Thron (der Mutter Sonne). Der Mensch ist ebenfalls ein Geist und „nach seinem Ebenbild geschaffen“. Wie ein Planet sich in seinem Kreislauf um die Sonne dreht, von der er stammt, so bewegt sich auch der menschliche Geist in einer Bahn um seine Zentralquelle — GOTT. Planetenbahnen haben, da sie Ellipsen sind, Punkte der dichtesten Annäherung und der größten Entfernung von ihren Sonnenzentren. Gleicherweise ist die Bahn des menschlichen Geistes elliptisch. Wir sind GOTT am nächsten, wenn unsere cyklische Reise uns in die göttliche Tätigkeitssphäre — den Himmel — führt, und während unseres Erdenlebens sind wir am weitesten von IHM entfernt. Diese Wechsel sind für unser Seelenwachstum nötig. Wie die jährlichen Feste die sich wiederholenden wichtigen Ereignisse im Leben eines großen Geistes bezeichnen, so sind unsere Geburten und Todesfälle Ereignisse, die sich periodisch wiederholen. Es ist für einen menschlichen Geist ebenso unmöglich, dauernd im Himmel oder auf der Erde zu bleiben, wie es für einen Planeten unmöglich ist, auf seiner Bahn stillzustehen. Das unabänderliche Gesetz der regelmäßigen Wiederkehr, welches die ununterbrochene Reihenfolge der Jahreszeiten, die Wiederholung von Tag und Nacht und von Ebbe und Flut bestimmt, regiert auch den Fortschritt des menschlichen Geistes sowohl im Himmel als auch auf Erden.

Von den Reichen des himmlischen Lichtes, wo wir, ungehindert von den Begrenzungen von Zeit und Raum, in Freiheit leben, wo wir im Gleichklang mit der unendlichen Harmonie der Sphären vibrieren, steigen wir zur Geburt in die physische Welt herab, wo unser geistiges Auge durch die irdischen Bande, welche uns an diese begrenzte Phase unserer Existenz binden, verschleiert ist. Wir leben hier einige Zeit; wir sterben und steigen zum Himmel auf, um wiedergeboren zu werden und wieder zu sterben. Jedes Erdenleben ist ein Kapitel in einer Lebensgeschichte mit Fortsetzungen, außerordentlich bescheiden in seinen Anfängen, aber es nimmt zu an Interesse und Be-

deutung, je mehr wir zu höheren und immer höheren Stufen der menschlichen Verantwortung aufsteigen. Eine Grenze ist undenkbar, denn im Grunde sind wir göttlich und daher müssen wir die unbegrenzten Möglichkeiten GOTTES verborgen in uns haben. Wenn wir alles, was diese Welt uns lehren kann, gelernt haben, dann wird sich ein weiterer Kreis, eine größere Sphäre der übermenschlichen Tätigkeit für unsere größeren Fähigkeiten auftun.

„Aber wie steht es mit CHRISTUS?“, wird jemand fragen. „Glauben Sie nicht an IHN? Sie sprechen vom Osterfest, welches zum Gedächtnis des grausamen Todes und der erhabenen, triumphierenden Auferstehung des Erlösers gefeiert wird, aber Sie scheinen auf IHN mehr als auf einen allegorischen Gesichtspunkt und nicht als eine wirkliche Tatsache Bezug zu nehmen.“

Selbstverständlich glauben wir an CHRISTUS. Wir lieben IHN mit ganzer Seele und von ganzem Herzen, aber wir wollen hier zum Ausdruck bringen, daß CHRISTUS die beste Frucht unserer Rasse ist. Er sagte, daß wir die Dinge tun würden, die ER tat, und „größere“. Daher ist ein jeder ein zukünftiger Christus.

Zu sehr haben wir die Gewohnheit, auf einen Erlöser außerhalb von uns zu warten, während wir einen Teufel in uns herbergen; aber bis wir nicht CHRISTUS IN UNS gestaltet haben, wie Paulus sagt, werden wir vergebens suchen. Denn genauso, wie es für uns unmöglich ist, Licht und Farbe wahrzunehmen, wenn unser Sehnerv ihre Vibrationen nicht aufnehmen kann, wie wir des Tones unbewußt blei-

ben, wenn das Trommelfell unseres Ohres gefühllos ist, so müssen wir auch für die Gegenwart CHRISTI blind bleiben u. taub für seine Stimme, bis wir unsere schlafenden geistigen Kräfte in uns erweckt haben. Doch wenn diese Kräfte einmal in uns erwacht sind, dann werden sie uns den HERRN DER LIEBE als die größte Wirklichkeit offenbaren. Dies beruht auf dem Prinzip, daß eine Stimmgabel, wenn angeschlagen, eine andere von der gleichen Tonhöhe zum Klingen bringt, während Stimmgabeln von verschiedener Tonhöhe stumm bleiben. Daher sagte CHRISTUS, daß Seine Schafe den Klang seiner Stimme kennen und darauf antworten, aber die Stimme eines Fremden (hören sie nicht (Johannes 10:5). Welchem Glauben wir auch angehören mögen, wir alle sind CHRISTI Brüder. So lasset uns freudig sein, denn der HERR ist auferstanden! Lasset uns IHN suchen und unsere Glaubensbekenntnisse und andere kleine Unterschiede vergessen!

Fortsetzung von Seite 21

licht auch von uns auszustrahlen beginnen. Welch einen wunderbaren Gedanken können wir uns damit vor Augen halten. Welch wundervoller Anreiz liegt darin, immer mehr darnach zu streben, das höhere Leben zu führen. Was für eine wundervolle Welt würde es sein, wenn wir alle uns dieses Höherstehens bewußt wären, wenn wir alle uns erheben könnten mit aller unserer Kraft, so daß das sieghafte Christuslicht heller erscheinen kann.

„PARSIFAL“

und die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche

Von Corinne Heline

Die vier heiligen Jahreszeiten, die zwei Äquinoktien und die zwei Sonnenwenden zeigen die hohen geistigen Zeiten eines jeden Jahres an. Die ganze Natur stimmt mit den dynamischen Kräften, die während dieser Zeit im Universum frei werden, überein, und wenn der Mensch genügend sensitiv geworden ist, kann er

diese Kräfte dazu verwerten, um seine geistige Entwicklung zu fördern.

Künstler, Schriftsteller, Dichter, Musiker und andere schöpferische Menschen verschmelzen sich oft mit den Inspirationen dieser besonderen Perioden, mit dem Resultat, daß die Meisterstücke, die sie der Welt schenken, mit diesen herabströmen-

den Energien durchdrungen sind. Zum Beispiel beschreibt Shakespeare im „Somnarnachtstraum“ die Schönheit, Freude und Erhabenheit, die zur Zeit der Sommer-Sonnenwende vorherrschen; in „Verlorenes Paradies“ schildert Milton die Dunkelheit, die die Erde nach der Herbst-Tag- und Nachtgleiche befällt; Tennyson's „Idylle des Königs“ sind Erinnerungen an die Glorie des kommenden Erzengel-Königs, die durch die Winter-Sonnenwende angezeigt wird und Richard Wagners herrliches Seelendrama „Parsifal“ strahlt im Erlöserlicht der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche.

Das Mysterium des Heiligen Grals ist das geheime Herz dieser heiligen Jahreszeit, und immer war es der innerste Kern der Tempel-Lehren. Immerhin wird zum erstenmale in der Geschichte der Menschheit im „Parsifal“ der solange geheimgehaltene Sinn des Grales in einem einmaligen Grade offenbart, so daß jeder kommen und an diesem wunderbaren Wissen teilnehmen kann. Der heilige Speer und der heilige Gralskelch sind die Schlüssel zur wahren Bedeutung des unübertroffenen Musikdramas sowie des Frühlings-Aquinoktiums.

Wie wir alle wissen, glänzt die Natur im Frühling in wunderschöner Symbolik. Sie lebt in jedem schlanken Stengel, der sich aus dem Grabe der Erde erhebt, um mit einer prachtvollen Blumenkrone geschmückt zu werden, die durch die Schönheit ihrer Farbe und ihres zarten Duftes frohlockend die Botschaft von der Auferstehung allen, die aufmerken, bekanntgibt. Das gleiche heilige Symbol erscheint im Körper des Menschen, denn das geistige Feuer steigt durch die Rückenmarkssäule aufwärts als Glorie des erleuchteten Kopf-Zentrums — in dem wiedergeborenen und erlösten Menschen wurde jenes Zentrum in eine „Blume seltenster Pracht“ umgewandelt.

Das tiefste Mysterium, das jemals der Menschheit gegeben wurde, ist das Mysterium vom heiligen Gral. Es stellt bildlich das Mysterium aller Zeitalter und aller Nationen dar. Sein Eindruck wurde dem alten Lemurien und Atlantis aufgeprägt; es wurde in den Mysterien von Babylon, Ägypten und Griechenland ge-

braucht und es war das Mysterium des Grales, das der Meister am Abend Seiner Auferstehung seinen fortgeschrittensten Jüngern lehrte. Durch die ganze Welt werden seine heiligen Gebräuche zu Ehren Christi auf unzähligen Altären verrichtet. Das tiefste Mysterium jedoch, das in dem heiligen Kelch verborgen ist, wird erst vollständig enthüllt werden, wenn das neue Zeitalter angebrochen ist.

Der Charakter Parsifals ist typisch für den Aspiranten, der sich das Ziel der Erlangung gesetzt hat. Er wird der mystische Tor genannt, denn alle, die ihre Füße auf „den Pfad“ setzen, werden von den weltlichen Menschen „Toren“ genannt. Bevor Parsifal in den Besitz des heiligen Speers kommt, wird er ebenso wie Amfortas mit dem Glanz und den Illusionen der Sinneswelt versucht und geprüft. Nur wenige der Aspiranten sind es, die diese feine und versteckte Prüfung bestehen und für jene, die fallen, bleiben der Speer und der Gralskelch nur legendenhafte Mythen.

Außerdem symbolisiert Parsifal die seltene Seele, die Erfolg hat und die Meisterschaft erringt. Als er endlich in den Besitz des heiligen Speeres gelangt, erklärt er, „daß er ihn niemals dazu benutzen will, jemand zu schädigen, sondern nur zum Heilen.“

Mit dieser Aussage gibt er den wichtigsten Schlüssel zur Erlangung der Selbstbemeisterung. Nachdem er den „Speer“ im Tempel seines überwundenen physischen Körpers gewonnen hat, wird der Ritter nun für würdig befunden, der Führer aller anderen Gralsritter (Aspiranten auf dem Pfad) und ihr Lehrer zu werden (Das Ideal der Erlangung für alle Menschen).

Mit dem heiligen Speer (das durch Regeneration im Rückenmark erhobene geistige Feuer) heilt er den König Amfortas, welcher an einer schmerzlichen Wunde in der Seite leidet, seit er durch denselben „Speer“ verletzt worden ist. Amfortas repräsentiert die Menschheit als Ganzes, in der das Begierden-Saatatom in der Seite liegt. Es ist die Illusion der Begierde, welche das Licht des Geistigen verdunkelt und die Folge davon ist, daß der Mensch an dieser schmerzhaften Wunde

in der Seite leidet, die nur geheilt werden kann durch einen solchen „Speer“, wie ihn Parsifal erworben hat.

Die Macht des kosmischen Gales wird durch den Glanz und die leuchtende Schönheit des äquinoktialen Vollmondes angezeigt, wie er am östlichen Horizont aufsteigt. Mystische Ausstrahlungen von dem heiligen Gralsmond müssen einen Eindruck auf unsere Erdenbahn machen, bevor die Auferstehungsfeuer angezündet werden und die Menschheit die volle Glorie — den Ostermorgen — erkennen können.

Feiern des Frühlings-Äquinoktiums bieten dem Jünger die geheimnisvolle Gelegenheit, das Selbst in Einklang mit den geistigen Kräften des kosmischen Gales zu bringen. Während des mystischen Monats März (Fische) wird der kosmische Gral durch aufbrechende Knospen voll betäubender Lebenskraft zurückgestrahlt. Wenn diese vielen Miniatur-Grals-Kelche, aus der Tiefe der Natur herausströmend, von dem magischen Frühling berührt werden, blühen sie weiter in einem märchenhaften Spiel von Farbe und Grazie und zeigen damit an, was der Mensch werden kann, wenn er gelernt hat, die Energien, die ihm zu dieser Zeit des Jahres zur Verfügung stehen, zu verwenden.

Von den vielen Gralsrittern, die sich diesem göttlichen Suchen weihen, ist nur Sir Launfal, der Reinste der Reinen, ausserkoren, den Gral zu sehen. Nur der Jünger mit einem reinen Herzen und einem unbefleckten Leben wird für würdig befunden, in der Gegenwart des Erzengels Raphael zu stehen — er, der über die Frühlingszeit des Jahres und über die Kunst der Heilung in der ganzen Welt wacht — und die mystischen Kräfte des Gales zu empfangen.

Das heilige Abendmahlfest ist das Herz des Frühlings-Äquinoktial-Mysteriums und es ist auch das heilige Fest, welches der Höhepunkt in dem großen Wagnerschen Musik-Drama ist. Denn der Herr CHRISTUS ist von Seiner Gefangenschaft in der Erde befreit und indem ER aufsteigt, überflutet ER den ganzen Planeten mit Seinem umwandelnden Lichte. Zur selben Zeit strömt eine unaussprechlich große

geistige Kraft von der Sonne hernieder, welche alle wachsenden Dinge durch ihre Strahlen erleuchtet. Es ist tatsächlich wahr: Das Brot ist Sein Körper und der Wein Sein Blut, welche ER als Opfer für die Menschheit verströmt.

Wenn der wahrhaftige Aspirant lernt, während er an dem heiligen Abendmahl teilnimmt, sein Bewußtsein zu erheben, so wird er fähig sein, für einen flüchtigen Augenblick eine Vision des auferstandenen CHRISTUS zu erleben, sowie das mächtige Herabströmen der geistigen Kraft von der Sonne zu fühlen. Die ersten Christen sahen diese erhabene Vision beim Dämmern des ersten Ostermorgens, und sie grüßten sich gegenseitig ehrfurchtsvoll mit den Worten: „ER ist auferstanden“ und erhielten die freudige Antwort: „ER ist wahrhaftig auferstanden.“

Es ist diese hohe Vision, die die Gralsritter hatten, als Parsifal für sie den heiligen Kelch entschleierte, jenen Kelch, der gleichzeitig die Ursache für Amfortas Qualen war, denn seine geistige Sicht war durch die Illusionen der fleischlichen Begierden getrübt.

Parsifal berührt den König mit dem heiligen Speer und er ist geheilt. Diese Heilung Amfortas bezeichnet die Regeneration der menschlichen Rasse und wenn diese einmal erreicht ist, dann wird die Menschheit allen Kummer, alle Not und Krankheit, ja sogar den Tod überwunden haben, wie es in der Offenbarung Johannes heißt: „Die früheren Dinge werden verschwunden sein.“

Während der Zeremonie des heiligen Festes steht Parsifal erhaben vor dem Heiligen der Heiligsten, sein ganzes Wesen ist durchleuchtet von der gewaltigen Strahlkraft, die von dem Kelch ausfließt und die Ritter knien in ehrfurchtvoller Andacht um ihn herum. Hier, bei dem triumphierenden Zeichen von Amfortas Heilung in der Gegenwart der anbetenden Ritter und inmitten der Chöre der frohlockenden Engel erreicht das herrliche Seelendrama, welches das Auferstehungs-Mysterium schildert, seinen größten geistigen Höhepunkt.

(Aus „New Age Interpreter“)

Der mystische Orden der Essener

Enid S. Smith, Ph. D.

Kein Religionssystem hat wahrscheinlich jemals eine ähnliche Gruppe von Heiligen hervorgebracht, die so auf Reinheit und spirituelle Erkenntnisse bedacht war, wie die Essener — die Vorläufer des Christentums, die nicht nur eine neue Sekte, sondern fast eine neue Religion gründeten. Es war eine faszinierende, einzigartige Gruppe von Mystikern, Männern und Frauen, deren Hauptlebenszweck es war, Tempel des Heiligen Geistes zu werden und eine besondere Offenbarung zu empfangen, wodurch sie fähig wurden, den verheißenen Messias in die Welt zu bringen. Die Geschichte berichtet, daß ihr Wunsch Wirklichkeit wurde, daß Jesus, für dessen Kommen sie ganz bestimmte und sorgfältige Vorbereitungen getroffen hatten, in der Krippe ihrer Gemeinschaft geboren wurde; daß Maria und Josef essenische Eingeweihte waren und daß ihr Sohn sowie Johannes der Täufer, sein Vetter, und viele andere biblische Persönlichkeiten Mitglieder der Essener Gemeinschaften sowohl in Palästina, als auch in Griechenland, Ägypten und vielen anderen Ländern waren.

Die Freimaurer erkannten im Essenerum das reine Christentum und betrachteten die „Brüder in den weißen Kleidern“ oder den mystischen Orden der Essener als die wichtigste Bruderschaft, die die Welt je gekannt hat. Auch Frauen — Ehefrauen, Mütter, Töchter und andere — waren Mitglieder dieser Gemeinschaft der Essener. Diejenigen, die nicht heiraten wollten, zogen die Waisen der Gemeinschaft auf. Ihre Geschichte reicht bis in die Zeit Moses und noch weiter zurück; man nannte sie zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten der Erde Nazariten, Schule der Propheten, Hasideer, Therapeuten (Heiler), die Betrachtenden, Nazarener, Diener des Friedens, Freunde und die reinen und stillen Brüder.

Die Bezeichnung „Essener“ war nicht allgemein gebräuchlich. Das erklärt auch das Fehlen dieses Wortes in vielen volkstümlichen Geschichten und Schriften jener

Zeit. Die Kleidung der Essener unterschied sich so sehr von jener der übrigen Menschen, daß diese Mystiker im Volk unter der Bezeichnung „Brüder der weißen Kleider“ bekannt waren. Jedes Mitglied erhielt nach der Einweihung ein weißes Gewand, das aus einem Stück bestand wie das „nahtlose Gewand“ Jesu Christi. Ihr Gruß war: „Friede sei mit Euch!“

Neben den Vorbereitungen für die Geburt des Messias zeichnete sich diese Gemeinschaft auch noch in anderer Weise aus, so z. B. in der Proklamation der Gleichheit aller Menschen und der Anklage der Sklaverei. Sie waren die ersten Sozialisten, die eine Gemeinschaft hoch über den Standard ihrer Zeit hinaus organisierten. Sie waren die ersten Kollektivisten die den Gemeinschaftsbesitz befürworteten, wie in der Apostelgeschichte erwähnt wird, und sie waren auch die erste „mystische“ Sekte in der jüdischen Geschichte.

Wenn auch die Historiker sich in Einzelheiten unterscheiden mögen, so stimmen sie doch in den hauptsächlichsten Tatsachen überein, die sich auf die Essener beziehen, z. B. daß diese Pioniergruppe von Mystikern von „zeitlosem Alter“ war, wie Plinius erklärt. Das Talmud spricht von dieser Bruderschaft als von der „Heiligen Gemeinschaft in Jerusalem“, während Strabo „die Essener in Heliopolis“ erwähnt, „mit denen Plato und Eudoxus sich berieten.“ Josephus, der für eine gewisse Zeit Mitglied dieser Gemeinschaft war, schreibt von Jesus als von einem Mitglied und hält die Essener für die ältesten Asketen. Er erzählt uns, daß sie an die Wiederverkörperung glaubten, an die Auferstehung und das Leben nach dem sogenannten Tode — in Verbindung mit Engeln — und er erklärt, daß die Lehre von Ägypten her sich überall hin ausbreitete. Philo nennt diese mystische Gruppe „Verfechter der Tugend, ein Volk für sich, bemerkenswerter als irgendein anderes in der weiten Welt.“

Nach Josephus mußte jeder Jude entweder der Sekte der Pharisäer, der Sadduzäer oder der Essener angehören. Jesus Christus gebraucht zwar manchmal harte Worte gegen die beiden ersten Gruppen, äußerte sich aber niemals gegen die letztere. Solinus behauptet, daß die „Essener, die sich von allen anderen Menschen durch ihre bewundernswerte Konstitution unterscheiden“ (sie sind Vegetarier und viele von ihnen wurden weit über hundert Jahre alt), „nach meiner Meinung durch die göttliche Vorsehung für diese Art von Leben bestimmt sind. Sie verzichten auf Geld und eheliche Freuden und sind trotzdem die reichsten Menschen.“

Unter den repräsentativen modernen Historikern ist es Dean Pridaoux, der in seinem Buch über die Nachkommen der Essener erklärt, daß die Essener die heiligen Schriften, den wahren Geist des Christentums und die Philosophie des 20. Jahrhunderts uneingeschränkt vorwegnahmen, und daß sie die Sklaverei verdammt, die das Alte und Neue Testament erlauben.

Dr. Graetz sagt in seinem Buch „Die Geschichte der Juden“: „Die Essener proklamierten als erste das Königreich des Himmels“, daß Johannes der Täufer das Leben eines Nazariten lebte, zu den Essenern gehörte und mit den anderen Essenern nahe den Wassern des Jordans wohnte und die Bußfertigen erwartete, die, nachdem sie getauft waren, sich dem Essener Orden anschlossen.

Der Historiker Ginsburg sagt in seinem Buch „Die Essener, ihre Geschichte und Lehre“: „Der Lebenszweck Jesu, des Esseners, war es, eine große moralische Revolution zu bewirken. Vom 12. bis zum 30. Lebensjahr war er in den Kolonien der Essener, und wurde dort mit dem Plan vertraut gemacht, den er durchführen sollte und er wurde dort erzogen, bis er von seinem Orden ausgesandt wurde, um diese große moralische Revolution herbeizuführen. Es kann nicht bezweifelt werden, daß unser Erlöser selbst zu dieser heiligen Bruderschaft gehörte.“

Eine der gründlichsten historischen Untersuchungen, die anhand zahlreicher Urkunden der Literarisch-Philosophischen Gesell-

schaft in Liverpool im Jahre 1896 in dem Buche „Die Essener“ von A. A. Schultz zusammengestellt wurde, bestätigt die obigen Erklärungen durch hebräische, griechische und aramäische Dokumente.

Von allen Sekten der alten Zeit schlossen sich die Essener am meisten ab. Sie wollten mit einer sterbenden Zivilisation nichts gemein haben, damit sie um so wirkungsvoller eine neue und bessere Welt für die Menschheit aufzubauen vermochten. Sie verlegten ihre geheimen Gemeinschaften meist in kleinere Städte oder an den Rand der Wüste, fern von den wimmelnden Bienenstöcken menschlicher Zivilisation mit ihrem Lärm, Tauschhandel, ihren Tempelopfern und der Herausstellung der Bedürfnisse und Angelegenheiten des Körpers. In diesen Gemeinden hatte jede Familie ihr eigenes Haus und ihren Garten. Eine Kammer dieses Hauses war nur für Gebet und Meditation bestimmt. Diese „Schweigsamen“, „Seher“ und „Heiler“ lebten und arbeiteten die Woche über getrennt, aber am Samstag beteten und arbeiteten sie gemeinschaftlich. Ihre sogenannten Feste, bei denen kein Fleisch verwendet und nur kaltes Wasser gereicht wurde, und besonders die Festlichkeiten, die am Pfingstabend abgehalten wurden, waren berühmt und bildeten einen starken Kontrast zu den üblichen hebräischen und griechischen Gelagen. Bei solchen Festen war das philosophische Gespräch die Hauptsache; ihm folgten Hymnen, liturgische und gemeinschaftliche Gesänge, verbunden mit Tänzen als Darstellung der Geschichte von Moses und Miriam am Roten Meer.

Die Essener verschmähten nicht die Ehe, aber die beiden Partner mußten zuvor durch hohe Amtsträger der Essener Gemeinschaft bestätigt werden. Die Fortgeschrittensten der Gruppe enthielten sich der Ehe. „Einige“, wie Jesus erklärte, „machten sich selbst zu Verschnittenen um des Himmelreiches willen.“

Die Essener trugen nicht nur ein einheitliches Gewand, sondern vereinigten sich auch in gemeinsamer Arbeit, gemeinsamem Gebet, gemeinsamen Mahlzeiten, sie unterstellten ihre Einkünfte einem gemeinsamen Schatzamt und widmeten sich

Werken der Mildtätigkeit. Es war jedem die Möglichkeit eingeräumt, Mittel hierzu nach eigenem Ermessen aus dem gemeinsamen Fonds zu entnehmen, ausgenommen in Fällen, in denen eine Verwandtschaft bestand. *)

Die Essener dienten ihren Brüdern und Schwestern als Priester, Propheten und Ärzte. Sie deuteten Träume, beschworen Teufel, wirkten Wunder und brachten dadurch Frieden in die Seelen, Heilung für den Körper und Führung durch die Voraussagen, die niemals fehlgingen.

Zum Beispiel erwähnt die Geschichte, daß ein Essener, Menahem, einst den Herodes, auf seinem Weg zur Schule, als „König der Juden“ anredete. Herodes glaubte, daß der Mann, den er nicht kannte, scherze und erzählte ihm seine gewöhnliche Herkunft, die keine Aussicht bot, jemals ein König zu werden. Aber Menahem lächelte über ihn, gab ihm einen leichten Schlag auf die Schulter und sagte: „Du wirst nichtsdestoweniger ein König sein und Deine Regierung glücklich beginnen, denn Gott hat Dich dessen wert befunden. Erwähne Dich dann des Schlanges, den Menahem Dir gegeben hat als ein Symbol der Wandlung Deines Schicksales, denn diese Fügung wird heilsam für Dich sein, wenn Du Gerechtigkeit und Frömmigkeit gegenüber Gott und Gerechtigkeit gegen Deine Untertanen lieben wirst. Jedoch, ich weiß, Du wirst nicht von dieser Art sein, dann ich sehe alles, wie es kommen wird. Du wirst einen unsterblichen Ruhm erlangen, aber Du wirst Gerechtigkeit und Frömmigkeit vergessen. Du wirst Dich aber nicht vor Gott verbergen können, denn er wird Dich in seinem Zorn am Ende Deines Lebens dafür heimsuchen.“

Judas, der Essener, war ein anderes Beispiel. Eines Tages, als er im Tempel von seinen Schülern umgeben war, um sie in der apokalyptischen Kunst der Zukunftsdeutung zu unterweisen, sah er Antigonos vorbeigehen. Judas prophete ihm einen plötzlichen Tod zu einer bestimmten Stunde, an einem bestimmten

Tage und Ort, was alles eingetroffen ist, wie vorausgesagt. Auch Simon, der Essener, wahrscheinlich derjenige, der im 2. Kapitel des Lukasevangeliums erwähnt wird, war ein sehr heiliger Mann, dessen Prophezeiungen ebenfalls eintrafen, und es gab noch viele andere mehr. Diese Vegetarier des mystischen Ordens hatten sich den Gesetzen Gottes und dem heiligen Leben so ergeben, daß sie nicht nur eine erstaunliche Genauigkeit der Prophezie entwickelten, sondern dadurch auch magnetische Persönlichkeiten wurden, die eine wundervoll leuchtende Aura hatten, die auch bei manchen Gelegenheiten von Profanen wahrgenommen werden konnte. Kein Wunder also, daß ihr Leben durch die Worte Jesu Christi gekennzeichnet wurde, als er sagte: „Derjenige, der sein Leben für mich hingibt, wird es gewinnen; aber derjenige, der es behalten will, wird es verlieren.“ Indem sie dem Zeitlichen entsagten, gewannen sie den Ruhm des Ewigen.

Jedem erwachsenen Mitglied der Bruderschaft wurde zur Zeit seiner Einweihung eine bestimmte Lebensaufgabe übertragen, und dieser Mission mußte er nachgehen, ungeachtet aller Hindernisse und Versuchungen, sogar bis zum Opfer des eigenen Lebens. Einige wählten das Amt eines Heilers, Arztes, Bauern, Lehrers, Missionars, Tischlers, Übersetzers oder Schreibers, andere wieder erwählten Beschäftigungen wie das Füttern der Herden, das Züchten von Bienen, das Zubereiten der Nahrung, die Herstellung von Kleidungsstücken oder das Weben. Welcher Art die Beschäftigung auch immer war, es mußte eine konstruktive und keine destruktive sein. Innerhalb der Organisation durfte es keine Waffenschmiede und keine Rinder- oder Schafschlächtere geben, niemanden, der mit einer Tätigkeitsbeschäftigung war, durch die wissentlich auch nur das geringste Lebewesen getötet wurde.

Die Geschichte betont, daß keine Hersteller von Pfeil und Bogen, Speeren, Schwertern, Brustplatten oder Schilden, keine Verfertiger von Waffen und Kriegsmaschinen oder irgendwelcher Dinge, die zur Kriegsführung gehörten, oder sogar solcher Dinge, die auch schon in Friedens-

*) Verwandten durften sie ohne Erlaubnis ihrer Vorgesetzten nichts schenken (d. Schriftl.)

zeiten zur Gottlosigkeit verleiten konnten, jemals unter den Essenern zu finden waren, jenen „Dienern des Friedens“, die gleich Jesus Christus erkannt hatten, daß „derjenige, der das Schwert gebraucht, durch das Schwert umkommen wird.“ Im weiteren war kein Handel, noch irgend etwas erlaubt, womit Geld verdient wurde — nur Tausch. Unter anderen Historikern erklärt Plinius, daß es den Essenern nicht im Traum einfiel, Handel zu treiben, oder Gasthäuser und Schiffe zu besitzen, da sie jeglichen Anreiz zur Habsucht verwarfen.“ Hingegen war jede friedliche, unkommerzielle Beschäftigung in Übereinstimmung mit ihrem Lebenszweck. Jedes Mitglied arbeitete von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang und widmete sich in den Abendstunden dem Studium der Mysterien der Natur und der Offenbarung der himmlischen Allmacht. Genügend Zeit war immer vorhanden, weil jedes Mitglied nur einen bestimmten Arbeitsanteil auf dem Gebiet zu erledigen hatte und sich nur um das Lebensnotwendige mühte, nicht aber darum, Geld anzuhäufen.

In jeder Stadt waren „Essener-Pforten“, wo die Armen Nahrung und anderes Notwendige erhalten konnten, auch Plätze für Kranke, die „Bethsaida“ genannt wurden. Wir können in diesen Einrichtungen leicht den Ursprung für die Obdachlosen-Herbergen und die Hospitäler erkennen, die einige Jahrhunderte später allgemein bekannt waren. Eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern stand mit diesen Plätzen in einer persönlichen Verbindung und nannte sich „Hospitaler“. Desgleichen hatten die Essener in ihren verschiedenen Gemeinden Hilfsstationen errichtet, wo man nicht nur für die leiblichen Bedürfnisse der Fremden sorgte, sondern sie auch in ihren sonstigen Problemen beratend unterstützte.

Diese „Diener des Friedens“ wählten ihre eigenen Präsidenten, Richter und Beamten und betätigten sich freiwillig nur im Dienste für andere. Sie glaubten an einen passiven Gehorsam gegenüber den von Gott eingesetzten weltlichen Mächten. Der wesentlichste Zug ihres Glaubens und seiner Ausübung war die Überzeugung, daß das Schicksal alle Dinge re-

giert; die absolute Zuversicht, daß Jehovas Wille sich in allem, was da kommen mag, offenbaren muß, obwohl der freie Wille nicht gelehnt wurde; ein uneingeschränkter Glaube an Prophezeiungen und die Fähigkeit, kommende Dinge voraussehen zu können sowie der Glaube an frühere Leben, die Wiederverkörperung und das ewige Leben.

Die Essener waren hervorragend in ihrem gleichförmigen, heiligen und uneigennütigen Leben, in ihrer Abstandnahme von Tempelbesuchen mit der Teilnahme an den blutigen Opfern, in ihrer unbegrenzten Liebe zur Tugend und in der Verachtung irdischen Ruhms, Reichtums und Vergnügens, in ihrem Fleiß und ihrer Mäßigkeit, einschließlich einer vegetarischen Diät und Enthaltsamkeit von berausenden Mitteln, in ihrer Anspruchslosigkeit und einfachen Lebensführung, in ihrer Genügsamkeit des Geistes und Heiterkeit des Gemüts, in ihrer Ordnungs- und Wahrheitsliebe und Verabscheuung der Falschheit, in ihrer Güte und Menschenliebe und ihrer Friedfertigkeit gegenüber allen Menschen. Bekannt war ihr Haß gegen Sklaverei und Krieg, ihre Abneigung gegen die Eidesleistung, gegen das Tragen von Wolle oder den Gebrauch von Öl, ihre zarte Fürsorge für Kinder und alte Menschen, ihre Krankenpflege und Bereitschaft, den Elenden zu helfen, ihre Erforschung der Pflanzen und Mineralien zu Heilungszwecken und ihre an Wunder grenzenden Kuren. Ihr Glaube und seine Ausübung fanden in der Geschichte der Menschheit nicht ihresgleichen.

Die essenischen Bekehrten wurden gute Christen, wenn sie von Jesus Christus gepredigt hatten, oder gute Juden, die von dem bisherigen langen Weg des allmählichen Verlustes der Persönlichkeit zum harmonischen allumfassenden Christentum übergingen.

(Aus The Rosicrucian Magazine vom Dezember 1956)

Anmerkung der Schriftleitung: Wir haben diese hochinteressanten Ausführungen unseren Freunden und Lesern gerne vermittelt, weil dadurch auch Fragen beantwortet werden, die da und dort durch die Auffindung der Schriftrollen am Toten

Meer entstanden sind. Bei diesen Funden handelt es sich um wertvolle Aufklärungen über die exoterischen Arbeiten des Essener-Ordens, wie sie auch im vorstehenden Artikel geschildert sind.

Aus der esoterischen Arbeit des inneren Ordens werden wohl Funde nicht zu erwarten sein, weil die geheimsten Überlieferungen meist nur mündlich weitergegeben worden sind; soweit Aufzeichnungen schriftlich erfolgten, bestand die eidliche Verpflichtung, sie im Falle einer Gefahr zu vernichten, um eine Profanierung zu verhindern.

Jene unserer Leser, die mit den Rosenkreuzerlehren vertraut sind, werden die Übereinstimmung in den Zielen dieser essenischen Bruderschaft mit denen der Rosenkreuzer-Gemeinschaft leicht erkennen. Beide sind exoterische Formen von geistigen Bruderschaften, die eine Mission innerhalb der Evolution der Menschheit zu erfüllen haben. Jene essenischen Brüder hatten die Aufgabe, unterstützt durch die Inspirationen der geistigen Hierarchie, die physischen Bedingungen vorzubereiten, die es dem Sonnengeist Christus ermöglichten, seine im Heilsplan Gottes vorgesehene Aufgabe in der physischen Welt durchzuführen. Dazu gehörte vor allen Dingen die Bereitung eines geeigneten menschlichen Trägers, der in dem essenischen Eingeweihten Jesus bereitet wurde,

welcher sich dieser Mission freudig unterzog. Mit der Beendigung der Wirksamkeit des Christusgeistes auf dem physischen Plane war die Aufgabe jener essenischen Bruderschaft erfüllt, sie ging auf in den urchristlichen Gemeinden, welche die seitherige Tradition unter einem neuen Aspekt, der Mittelpunktstellung des Christus-Jesus, weiterpfl egten; ihre Wirkungsstätten wurden zerstört.

Die Aufgabe der Rosenkreuzer-Gemeinschaft hingegen ist es, die ihr durch die geistige Bruderschaft des Rosenkreuzer-Ordens offenbarten Mysterien innerhalb der gegenwärtigen Menschheit zu verbreiten, um „gleich der Stimme des Predigers in der Wüsten den Weg zu bereiten, und zur zweyten Zukunft des Herrn Bahn zu machen“, wie es in jener Rosenkreuzerzeitschrift aus dem 16. Jahrhundert heißt, die wir bereits in der vorhergehenden Ausgabe des Mitteilungsblattes erwähnt haben.

Für die solcherweise vertraut gemachten Leser besteht die Frage nicht, der sich die Theologie durch die Rollenfunde am Toten Meer erneut gegenübergestellt sieht, der Frage, ob die Essener Vorläufer der Urchristen oder die Urchristen im erweiterten Sinne Essener waren, ob zwischen dem Essenerium und dem Urchristentum eine Parallele besteht.

Das ganze Leben Christi war ein Kreuz und ein Martyrium und du suchst Ruhe und Freude für dich selbst? Je höher ein Mensch im Geistigen fortgeschritten ist, um so schwerere Kreuze wird er oft finden, denn das Leid seiner Verbannung wächst mit der Stärke seiner Liebe.

Christi Opfertat für die Schöpfung

„Und er sandte seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen: Gehet hin in die Stadt, und es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser; folget ihm nach, und wo er eingeht, da sprecht zu dem Hauswirt: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist das Gasthaus, darin ich das Osterlamm esse mit meinen Jüngern?“ (Mark. 14, 13.14).

Christus sagte zur Kennzeichnung eines bestimmten Mannes: „Es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser.“ Im Orient ist es nicht üblich, daß ein Mann in Krügen Wasser holt, das ist Frauenarbeit. Männliche Wasserverkäufer verfahren das Wasser in Schläuchen aus Ziegenleder. Der Mann mit dem Wasserkrug war daher eine ungewöhn-

liche Erscheinung und mußte jedermann auffallen. Von dem Orden der Essener ist bekannt, daß sich seine Mitglieder jeden Abend zu heiligen Waschungen versammelten, welche die Erinnerung an die Taufe wach erhielten. Sie legten weiße Gewänder an und nahmen nach einer festgelegten Ordnung ihre Plätze ein. Beim Passahfeste nahmen sie nur Brot und Salz und frisches Quellwasser zu sich. Als Helfer ließen die Essener nur freie Männer zu; nur von einem solchen durfte das Quellwasser geholt werden. Man vermutet, daß der von Christus erwähnte Mann ein Essener war und daß das Abendmahl in einem Kultraum der Essener stattfand. Dies würde auch zu der Annahme berechtigen, daß beim Abendmahl Christi ebenfalls nur Brot und Wasser verwendet wurde. Es sprechen noch andere Umstände dafür, doch können diese hier wegen Platzmangels nicht erwähnt werden.

Die oben zitierten Verse leiten das geheimnisvolle Geschehen ein, das in den Worten gipfelt: „Nehmet, esset, das ist mein Leib, das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele vergossen wird.“

Es hat abgeklärte Weise gegeben, die um der Wahrheit willen den Tod erleiden mußten. Wir erinnern an das Sterben des Philosophen Sokrates, der den Schierlingsbecher nehmen mußte, weil er angeblich die Jugend vedarb und sie vom Glauben an die Götter abbrachte. Sein Tod ist in Platos „Phaidon“ erschütternd und ehrfurchtgebietend beschrieben. Des Sokrates letzte Worte waren: „Mein Kriton, wir sind dem Asklepios einen Hahn schuldig. Spendet ihn und versäumt es nicht!“ Ein von Krankheit Genesener brachte damals dem Gott Asklepios als Dankopfer einen Hahn dar. Sokrates wollte zum Ausdruck bringen, daß das Leben für ihn eine Krankheit gewesen sei, von der ihn der Tod erlöste. Diesen Tod, der in Wirklichkeit eine Hinrichtung durch Gift war, starb Sokrates, obwohl ihn seine Freunde aufgefordert hatten, zu fliehen. Er hätte es gekonnt, er nahm aber lieber den Tod auf sich. Trotzdem war sein Tod kein Opfertod. Es war das ganz persönliche Ster-

ben des Philosophen Sokrates, das wohl durch die heroische Gesinnung, die aus seinem Verhalten und seinen Worten sprach, einen unauslöschlichen, sittlich erhebenden und kräftigenden Einfluß auf alle ausübte, die davon erfuhren; aber es blieb eben nur ein Beispiel, es konnte nicht zu einer selbständigen, weiterwirkenden Quelle sittlicher Kraft in den Menschen werden, zu einem „Brunnen des Wassers, das in das ewige Leben quillt.“ Eine solche Tat aber vollbrachte der Sonnengeist Christus. Mit seinem Tod war sein Wirken nicht wie jenes des Sokrates zu einem natürlichen Abschluß gekommen, es begann nun erst wirklich, der physische Tod war die Voraussetzung dafür. Wir können das Mysterium, das sich auf Golgatha vollzog, mit unserem irdischen Verstand nicht voll erfassen. Es wird uns jedoch gelehrt, daß mit dem Blute, das am Kreuzestamm herabfloß, auch der Sonnengeist Christus Einlaß in die physische Erde und in ihre feinstofflichen, unsichtbaren Hüllen fand. Wir feiern Christus als einen Auferstandenen. Er stand gleichsam in unserer Mitte von den Toten und ist „der Erstling geworden unter denen, die da schlafen“, um immer unter uns zu weilen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Er reinigte durch seine sündenlose geistige Kraft, sein „Blut“, die unsichtbaren Welten, aus deren „Stoff“ wir unsere eigenen unsichtbaren Hüllen, vor allem den Astralleib, erbauen. Weil Christus auf diese Weise die angehäuften Sündenschuld der Welt hinwegnahm, fällt es uns seitdem leichter, uns aus den Fesseln der niederen Gefühle zu befreien und den Weg zu einem reineren, edleren Menschentum zu beschreiten, wenn wir wollen.

Es wäre unmöglich, daß der Menschengeist ein so hohes, im Grunde unbegreifliches, unfasßbares Opfergeschehen ausdenken könnte. Die Evangelisten gaben eine geistige Wirklichkeit wieder, die ein Ereignis der Welt- und Menschheitsgeschichte darstellt, das einmalig ist und ohne das die Menschheit dem geistigen und physischen Verfall ausgeliefert gewesen wäre. Es war eine wirkliche Rettungstat.

Diese Tat bleibt nicht nur auf die Menschenwelt beschränkt. Die dunklen, seltsam ans Herz greifenden Worte im Römerbrief 8, 19—22 deuten an, daß auch die unvernünftige Kreatur mit uns sich sehnt. „Auch die Kreatur wird frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“ Wir werden an die Schuld

und an die Pflicht erinnert, die wir Menschen den Tieren, unseren jüngeren Geschwistern, gegenüber haben.

Die ganze Schöpfung erfährt den Segen des Opfers Christi, der unseren Erdball als seinen irdischen Leib durchwest. Wie schön kommt das im Karfreitagszauber in Wagners „Parsifal“ zum Ausdruck!

K. Fischer

„Nun freut sich alle Kreatur
auf des Erlösers holder Spur,
will ihr Gebet ihm weihen.
Ihn selbst am Kreuze kann sie nicht erschauen:
da blickt sie zum erlösten Menschen auf;
der fühlt sich frei von Sünden-Angst und Grauen,
durch Gottes Liebesopfer rein und heil:
das merkt nun Halm und Blume auf den Auen,
daß heut des Menschen Fuß sie nicht zertritt,
doch wohl, wie Gott mit himmlischer Geduld
sich sein erbarmt und für ihn litt,
der Mensch auch heut in frommer Huld
die schon mit sanftem Schritt.
Das dankt dann alle Kreatur,
was all da blüht und bald erstirbt,
da die entsündigte Natur
heut ihren Unschuldtag erwirbt.

Die leuchtende Frau

Vor längerer Zeit ging eine Notiz durch die Presse, in der die Wissenschaftler Stellung nahmen zu einem scheinbaren Phänomen, das sich in P. (Italien) ereignete, dessen Entstehung sie sich nicht erklären konnten. Bei einer Frau, die an Asthma erkrankt in einem Hospital lag, war, während sie schlief, eine Schattierung oder vielmehr ein starkes Licht in Form einer Kugel zu sehen, die über ihr schwebte. Sie wurde daraufhin die leuchtende Frau genannt.

Dieses seltsame Geschehen kann sehr leicht durch die Rosenkreuzerlehren erklärt werden. Unter den vielen Briefen von Kranken, die bei unserer Heilungsabteilung angemeldet sind, berichtet eine ganze Anzahl über dieselbe Erscheinung. Hellsehende Patienten sahen die unsichtbaren

Helfer über ihren Betten schwebend und fühlten deren heilsame Schwingung auf sich wirken. Unsere treuen Prüflinge üben sich in dieser Heilungsarbeit, während sie nachts im Schlafe außerhalb ihres Körpers sind. Es sind viele Prüflinge während der letzten 40 Jahre ausgebildet worden. Eine große Anzahl der älteren sind inzwischen aus dem physischen Leben heimgegangen, sind aber noch in Verbindung mit dieser Schar der unsichtbaren Heiler. Unter unseren Prüflingen sind Ärzte, und von diesen erhalten die Heiler ihre medizinischen Belehrungen. Diese Heiler sind sehr sorgfältig für ihren Dienst vorbereitet und arbeiten unter der Leitung der älteren Brüder, die an der Spitze dieser Schar stehen und das ganze Heilungswerk leiten. Die Heilerfolge, die in diesen Jahren

erzielt worden sind, sind sehr zahlreich.

Die Heiler sind befähigt, wenn es erforderlich ist, eine Hand zu materialisieren, mit der sie die Patienten behandeln können. Diese Materialisationen wurden von den Patienten gesehen, an deren Lager ein Heiler gerufen wurde, um für den Leidenden zu sorgen.

Diese Frau in dem italienischen Krankenhaus stand unter der Obhut eines unsichtbaren Helfers. Es mag die liebende Sorge einer Mutter oder die Liebe irgendeines anderen Lebenden oder Abgeschiedenen gewesen sein, denn die sogenannten Toten sind nicht müßig, sondern interessieren sich noch für die Lebenden und arbeiten für sie. Wenn die Abgeschiedenen in ihrem physischen Leben Interesse für das Heilen hatten, werden sie auch während ihres Lebens in der Begierdenwelt bemüht sein, den Kranken zu helfen — des Menschen Arbeit geht weiter und es gibt keine ungenützte Zeit im Jenseits. Der Mann oder die Frau, die an einer Arbeit für die Menschheit interessiert ist, arbeitet auch dann in des himmlischen Vaters Diensten, wenn der Körper nachts im Schläfe liegt. Wenn sie ihre physischen Körper durch den Tod verlassen müssen, sind diese tätigen und hilfreichen Seelen unbegrenzt bereit, sich für ihre leidenden und schwachen Brüder und Schwestern einzusetzen.

Rosenkreuzer-Prinzipien:

Die Rosenkreuzer betrachten eine vegetarische Diät als weit höher und wertvoller, physisch sowohl als geistig, gegenüber einer Fleisch-Diät. Sie betrachten Alkohol, Tabak und Stimulantia als schädlich für den Körper und nachteilig für den Geist. Sie glauben, daß die Macht des Gebetes und die schöpferische Kraft der Gedanken durch Konzentration Heilung des Körpers und des Geistes herbeiführen kann.

Sie bestehen jedoch darauf, daß oft physische Mittel vorteilhaft angewandt werden, um geistige und mentale Mittel zu ergänzen.

Rays from the Rose-Cross Oct. 1956

Über den, der diese großen Gesetze versteht, kommt ein Gefühl des Trostes und der Sicherheit; er fühlt, daß unsere Lieben uns noch so nahe sind wie Hände und Füße. Das Gefühl des Alleinseins oder des Verlassenseins ist vergangen, wenn wir eine feste Verbindung mit den unsichtbaren Helfern und jenen verwandten Seelen hergestellt haben, die an diesem Werk der Heilung und der Hilfe aller Bedürftigen mitarbeiten. Die unsichtbare Welt wird dann für uns ein lebender, geliebter und erquickender Ort, bewohnt von verwandten Seelen, die immer nahe sind, um zu helfen und zu dienen.

Wenn wir sie aber selbstsüchtig rufen oder Unnötiges von ihnen verlangen, dann fühlen sie sich zurückgestoßen und lassen unsere Bitten unerfüllt. Es wurde uns gelehrt, und besonders in den Rosenkreuzerlehren wird mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß wir uns selbst helfen müssen, solange dies irgendwie möglich ist, weil dadurch die Selbständigkeit immer mehr herbeigeführt wird. Nur wenn unsere eigene Kraft nicht mehr ausreicht, mögen wir um die unterstützende Hilfe dieser unsichtbaren Helfer bitten. Jene, die immer gestützt werden wollen und die für alles und bei jeder kleinsten Unpäßlichkeit um Hilfe rufen, werden vergebens rufen.

Nur wo fortwährend an das Bedürfnis nach denkender Weltanschauung appelliert wird, werden alle geistigen Fähigkeiten des Menschen wachgerufen.

Albert Schweitzer

Du kannst über dich hinauswachsen,
wenn du die sich dir bietenden
Möglichkeiten, dich zu entfalten,
wahrnimmst.

Aus „Goldene Fäden“
von Käthe Weiler



LESERFRAGEN

Frage: Ist aus den Lehren der Rosenkreuzer zu entnehmen, zu welchem Zeitpunkt etwa Christus wiederkommen wird?

Antwort: Die Bibel sagt wahrheitsgetreu:

„den Tag und die Stunde weiß kein Mensch“ und diejenigen, die sich bemühen, ein bestimmtes Datum oder das Jahr seines zweiten Erscheinens festzusetzen, haben das Ziel des Amtes Christi auf Erden nicht verstanden. Er hat seine Lehren der Menschheit gegeben, auf daß das Gesetz von „Auge um Auge und Zahn um Zahn“ aufgehoben und die Furcht vor Gott durch das Gesetz der göttlichen Liebe verdrängt werde. Es ist gesagt, daß das Gesetz und die Propheten vor Christus waren; wir wissen aber, daß das Gesetz trotzdem bis auf den heutigen Tag währt und auch notwendig ist.

Es ist selbstverständlich, daß das Gesetz zur Zeit des physischen Kommens Christi nicht aufgehoben worden ist. Vielmehr ist es das Kommen Christi in das Innere, in die innere Natur des Menschen, das das Gesetz aufheben wird. Paulus sprach über dieses kommende Ereignis, wenn er sagte: „Bis Christus sich in euch gebildet hat“ (Gal. 4, 19), und bis dahin sind wir auch nicht vorbereitet für sein zweites Erscheinen.

Das zweite Erscheinen des Christus hängt davon ab, wie lange es dauern wird, ehe eine genügende Anzahl von Menschen christusähnlich und mit dem Christus-Prinzip im Einklang gestimmt sein werden, so daß sie, ähnlich wie Stimmgabeln von gleicher Tonhöhe mitschwingen, wenn eine davon angeschlagen wird, fähig sein werden, die Christusschwingungen, die zur Zeit des Wiederkommens des Erlösers wirksam werden, zu ertragen und darauf zu reagieren. Die Zeit dieses Ereignisses kann daher nicht berechnet werden. Sooft wir darnach streben, Christus ähnlicher zu werden und seine Lehre zu befolgen, beschleunigen wir sein Kommen. Darum laßt uns alle strebsam sein in einem solchen Sinne.



In diesem Tempel werden an den nachstehend verzeichneten Tagen um 18.30 Uhr unserer Zeit die wöchentlichen Heilungsdienste abgehalten:

April 6 — 12 — 19 — 26

Mai 3 — 10 — 16 — 24 — 31

WICHTIG! An diesen Tagen finden künftig auch die Heilungsandachten der Deutschen Zentralstelle statt, also nicht mehr wie bisher an jedem Donnerstag.

Aus dem Leserkreis

Von einer Leserin werden wir auf Werke von einmaliger religiöser Darstellungskraft hingewiesen, die der Holzbildhauer Otto Flath in seinen Atelierräumen in Bad Segeberg, Bismarckallee, ausstellt, Werke, zum großen Teil von monumentalen Ausmaßen. Eingesandte Abbildungen zeigen, daß hier ein ganz großer, gesegneter Künstler Visionen zur Darstellung gebracht hat, die ihn als einen wahrhaften Pionier des Wassermannzeitalters kennzeichnen. Große Olkreidezeichnungen, die fast alle die feingeistige Seite des Seins darstellen, lassen die geahnte Farbenpracht der Empfindungs- und der Gedankenwelt vor dem Auge erscheinen, be-seelt mit Gestalten von wahrhaft göttlicher Schönheit. Wie wir erfahren, ist der Künstler durchdrungen von einem fast unvorstellbaren Schöpfungsdrang. Über 500 Werke sind von seiner Hand entstanden, davon über 30 Altäre, die in Kirchen des norddeutschen Raumes stehen.

Wer in die dortige Gegend kommt, sollte nicht versäumen, diese Werke des Meisters zu besichtigen, und wer dann noch das Glück hat, dem Künstler in seiner Werkstatt selbst zu begegnen und mit ihm zu reden, der fühlt schnell heraus, daß er hier einen gottbegnadeten Menschen gegenübersteht, und er wird mit besonderer Freude hören, daß Max Heindels „Weltanschauung“ ein beliebtes Buch im Segeberger Künstlerhaus ist.

Buchdienst

In der „Kleinen Schriftenreihe“ wurde eine Ausspruchs-Sammlung aus Schriften Max Heindels vervielfältigt, die als Aphorismen wertvolle Anregungen geben. Wir haben sie „Wegweiser“ betitelt, unter welcher Bezeichnung das Heftchen bezogen werden kann.

Ebenso ist die Schrift „Mediumismus, eine Gefahr?“ fertiggestellt. Preis jeder Schrift 25 Pfennige.

Die Bestellungen auf das Buch „Die Mysterien der großen Opern“ von Max Heindel können nun restlos ausgeliefert werden. Weitere Bestellungen sind erwünscht (8 DM) ebenso auch für die Broschüre: Der Ursprung und die Entstehung der Rosenkreuzer-Gemeinschaft (80 Pfg.).

Käthe Weiler: „GOLDENE FÄDEN“ — Aphorismen, Gedichte, Betrachtungen. 60 Seiten, Halbleinen, DM 2.85 portofrei.

Diese Dichtungen hat unsere Berliner Freundin Käthe Weiler für die Stunden der inneren Einkehr geschrieben. Sie bringen, wie der bekannte Mystiker H. K. Iranschahr kürzlich in seiner Zeitschrift „Welt-Harmonie“ schrieb, „große und tiefe Gedanken wunderbar zum Ausdruck...“

Das geschmackvoll eingebundene Bändchen eignet sich auch ganz besonders als Geschenk für suchende, aufgeschlossene Menschen. Es ist durch unsere Zentralstelle zu beziehen.

Der Alwin Fröhlich-Verlag in Hamburg gibt Schriften heraus, die erfreulicherweise halten, was sie versprechen, nämlich „viel Wissen für wenig Geld“ zu vermitteln.

„Wie pflege ich Kranke?“ Ein gemeinverständlicher Ratgeber für die häusliche Krankenpflege. In Frage und Antwort herausgegeben von Dr. W. Silberkuhl. Mit 95 Abb. im Text, 96 Seiten, Preis DM 1.80.

In klarer Sprache werden ärztliche Unterweisungen gegeben, die dem Laienpfleger die wichtigsten Handgriffe und Verrichtungen der Krankenpflege vermitteln. Eine Besprechung der wichtigsten Or-

gane und Vorgänge im menschlichen Körper ist vorausgeschickt.

„Körperbau und Lebensvorgänge des Menschen“ heißt eine weitere Schrift; ein Ausbildungskurs zum Selbstunterricht von Dr. Diwok, mit einer volkstümlichen Einführung in die Wunder des menschlichen Körpers. Mit 42 Abbildungen im Text, 106 Seiten, Preis DM 1.80.

Dieses wertvolle Buch gehört in die Hände der Menschen, die an ihrer eigenen Gesundheit interessiert sind. Besonders willkommen wird es auch denjenigen unserer Leser sein, die mit Ernst und Eifer die Geheimnisse und Wunder des menschlichen Körpers kennenlernen wollen, um dadurch die kostbare Gesundheit des Leibes und der Seele zu pflegen und zu erhalten. Zur Unterstützung dienen zerlegbare anatomische Tafeln des männlichen und des weiblichen Körpers in sechsfarbigem Druck, mit Nummern auf den Tafeln und gesonderten Texterklärungen. Format jeder Tafel: 14x41 cm. Preis je 3.00 DM.

Die rezensierten Werke können leider nicht durch uns vermittelt werden, sondern sind durch den Buchhandel zu beziehen.

Wir hatten Gelegenheit, zwei sehr schöne, bis jetzt unbekannte Aufnahmen unseres verehrten Freundes Max Heindel am Rednerpult zu bekommen. Da diese Bilder besonders unsere älteren Mitglieder sicher erfreuen werden, haben wir davon Abzüge in Postkartengröße herstellen lassen, die zum Preise von 50 Pfg. je Stück erhältlich sind.

Unser Freund Heinrich Weber, Kassel, ist am 17. Februar 1957 im 73. Lebensjahr in die höheren Daseinswelten hinübergegangen. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter. Unsere Segenswünsche begleiten ihn in das jenseitige, größere Leben.

Rosenkreuzer-
Deutsche Zentralstelle



Gemeinschaft
Seeheim a. d. Bergstr.

Die Heilungsdaten für 1952 sind:

Januar:	2.,	10.,	17.,	24.,	30.
Februar:	6.,	13.,	20.,	26.	
März:	4.,	12.,	18.,	25.	
April:	1.,	8.,	15.,	21.,	28.
Mai:	5.,	12.,	18.,	25.	
Juni:	2.,	8.,	14.,	21.,	30.

Juli:	6.,	12.,	19.,	26.	
August:	2.,	8.,	15.,	23.,	29.
September:	5.,	11.,	19.,	26.,	
Oktober:	2.,	9.,	16.,	23.,	29.
November:	5.,	12.,	19.,	26.	
Dezember:	2.,	10.,	17.,	23.,	30.

„Und sie gingen hinaus und durchzogen die Märkte, predigten das Evangelium und machten gesund an allen Enden.“ Lukas IX, 6.

An unsere Novizen, Studenten, Freunde und die heilungsuchenden Kranken!

Wir glauben an die mächtige geistige Kraft, die durch Gebet und Konzentration erzeugt wird. Unsere Bemühungen, der Menschheit auf diese Weise zu helfen, haben an den Tagen, an denen der Mond in ein Kardinalzeichen eintritt, leichter Erfolg; denn dann sind die dynamischen Kräfte der Natur besonders wirksam. An diesen Tagen finden im Heilungstempel auf Mount Ecclesia in Kalifornien besondere Konzentrationsstunden statt. Auch wir versetzen uns — möglichst um 18.30 Uhr Normalzeit, anderenfalls zu gelegener späterer Abendstunde — in die große Gemeinschaft der Unsichtbaren Helfer. Wir stellen uns das Kreuz an der Westwand des Heilungstempels vor und konzentrieren uns auf die weiße Rose, die inmitten der sieben roten Rosen das Herz des Unsichtbaren Helfers darstellt. Mit der höchsten Inbrunst, deren wir fähig sind, senden wir Gedanken und Wünsche der Heilung für alle körperlich, geistig und seelisch leidenden Menschen aus. So helfen wir die lebenerhaltenden Kräfte erneuern und stärken, die durch das falsche Denken des materialistischen Zeitalters fast in Vergessenheit geraten sind. Die Lenkung der Ströme dieser allein vom Vater ausgehenden Kraft stellen wir unter völligem Verzicht auf unsere eigenen Wünsche und Pläne I H M anheim.